

Pressemitteilung

2. Dezember 2013

Zeit für mehr Freiheit auf dem Tempelhofer Feld

Auf die weitere Entwicklung des Tempelhofer Feldes schauen nicht nur die Berliner. Hier könnte mit der Auslobung eines offenen städtebaulichen Wettbewerbes mit einem anschließenden öffentlichen Dialog bewiesen werden, dass eine „smart city“ heute eine Stadt ist, bei der die kreativsten Köpfe im Wettstreit der Ideen an einem optimalen Ergebnis arbeiten. Dafür sollte jetzt die Zeit genutzt werden!

Die Stimmensammlung zum Volksbegehren Tempelhof ist im Gange und überall präsent, parallel finden Informationsveranstaltungen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz statt. Der Kampf um die Stimmen ist längst entbrannt.

Während die Bauverwaltung versuchen muss, die politischen Vorgaben bezüglich Grundsteinlegung einer Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) und Wohnungsbauzahlen am Tempelhofer Damm unbedingt noch in dieser Legislaturperiode zu erfüllen, fordern die Kritiker, das Abstimmungsergebnis erst einmal abzuwarten.

Die Ankündigung von Bausenator Müller, die Zeit bis zum Ergebnis der Initiative zum Planen zu nutzen, war vernünftig. Umso weniger verständlich ist es, dass dieses Zeitfenster nun gerade nicht genutzt wird, um zumindest gemeinsam mit denjenigen, die eine Bebauung nicht ganz grundsätzlich ablehnen, eine Lösung des Konfliktes zu suchen.

Warum soll jetzt für die Baufelder am Tempelhofer Damm einmal mehr ein so genannter „Workshop“ mit einigen handverlesenen Büros durchgeführt werden, bei dem es nur noch um das Wie, nicht jedoch um das grundsätzlich zu klärende Wo und Wie viel gehen kann? Bei einem solchen Verfahren gibt es keine unabhängige Jury und es ersetzt keineswegs den offenen städtebaulichen Wettbewerb mit einem anschließenden öffentlichen Dialog, der von uns gefordert und von der Senatsverwaltung versprochen wurde im Rahmen der Abstimmungen zum Verfahren für die ZLB. Die Begründung lautet wie immer: Zeitdruck.

Nach Lage der Dinge sollte sich dieser offene städtebauliche Wettbewerb nicht mehr auf den Tempelhofer Damm beschränken, sondern die Bebauungspotentiale des gesamten Areals müssen noch einmal kritisch untersucht und öffentlich diskutiert werden. Auch die Flächennutzungsplanung, die bereits für den Ideenwettbewerb 2008/2009 eine Randbebauung auf allen drei Seiten vorsah, darf dabei kein Tabu sein.

Dabei muss gar nicht das Ergebnis des Freiraum-Wettbewerbes in Frage gestellt werden, denn schließlich haben die Gewinner die Jury gerade durch ihre sparsamen Eingriffe überzeugen können und sind mit Sicherheit in der Lage, aktiv an einer neuen Lösung mit zu denken.



Wenn es aber nicht gelingt, die Baumassen an den Rändern so auszutarieren, dass die wesentlichen Qualitäten dieser Fläche erhalten bleiben, besteht tatsächlich die Gefahr, dass viele Bürgerinnen und Bürger sich im Falle einer Volksabstimmung gegen jegliche Bautätigkeit aussprechen werden.

Vorstand und Ausschuss für Wettbewerbe und Vergabe
Architektenkammer Berlin
Telefon (030) 29 33 07-0
kammer@ak-berlin.de
www.ak-berlin.de

